

## VI.

### Ueberblick der national-ökonomischen Wirkungen der Zollvereinigung.

---

Nachdem wir den Einfluß des deutschen Handelsbundes und seines Systems auf die Manufaktur- und Fabrikindustrie, auf den Ackerbau und Handel, so wie auf die Finanzen und Steuersysteme vorgetragen; bleibt uns nun noch übrig, die Resultate unserer Untersuchungen unter dem Gesichtspunkte des Gesamtwohls zu überblicken.

Größtentheils ergibt sich zwar aus dem bisherigen das Urtheil über den Werth der Vereinigung für die Gesamtheit von selbst, bei einzelnen Fragen haben wir uns aber auf die Betrachtung des Verhältnisses von Ursache und Wirkung beschränkt, ohne uns auf die Frage über die Wohlthätigkeit dieser Wirkungen einzulassen. Dieß gilt namentlich von dem Einfluß des Tarifs auf die Erweiterung der Fabrik- und Manufakturindustrie. Ehe wir nun die Ergebnisse unserer Betrachtungen in Beziehung auf den ganzen ökonomischen Zustand des Vereines, und auf die Lage der verschiedenen Bestandtheile der Gesellschaft in einem Ueberblick zusammen fassen, wollen wir noch kurz jene Frage berühren.

Der Vereinstarif gehört, obwohl er im Durchschnitt weit mäßigere Ansätze, als die Tarife anderer Staaten enthält, überhaupt auf der Stufenleiter der Beschränkungen eine so niedere Stelle einnimmt, daß man eine allgemeine Reduction der Zolltarife anderer größerer Staaten auf das Maas desselben als eine große Wohlthat preisen könnte, und obwohl er von den, unter allen Umständen schädlichen Mißgriffen des Merkantilsystems frei bleibt, im Prinzip dennoch unläugbar diesem Systeme an.

Seine Zölle von Manufaktur- und Fabrikwaaren sind noch hoch genug, um als Schutzzölle oder als Mittel zur Leitung der Produktion und des Handels gelten zu können. Sie werden, wie wir zu zeigen gesucht, auf einem wohl arrondirten großen Markte ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. Allein ist die auf solche Weise errungene Erweiterung des Gewerbfleißes als eine wahre Wohlthat zu betrachten? Diese Frage müßten wir nach den Grundsätzen, zu denen wir uns von jeher bekannten, und uns zu bekennen nie aufhören werden, unbedingt verneinen, wenn der Verein es wäre, der durch seinen Tarif bestehende natürliche Verhältnisse stören, den freien Austausch der Producte, wie er sich aus der naturgemäßen ökonomischen Entwicklung aller Länder ergeben würde, einseitig hemmen wollte. Allein in dieser natürlichen Lage, für welche die Wissenschaft ihre unbestreitbaren ewigen Wahrheiten über die Freiheit des Verkehrs verkündigt, befindet er sich nicht. Er hat künstliche Ursachen, die auf die ökonomische Entwicklung Deutschlands einen nachtheiligen Einfluß ausüben, zu bekämpfen; er hat Mißverhältnisse auszugleichen, und zur Heilung eines ungesunden Zustandes Mittel anzuwenden, deren Gebrauch in einem normalen Zustande schädlich wäre. Ein Land, das seiner wachsenden Bevölkerung noch einen Reichthum un bebauten fruchtbaren Bodens anbieten kann, wird das Bedürfnis, für die Erzeugnisse des Kunstfleißes einen auswärtigen Absatz zu finden, nicht fühlen, wird in dem erleichterten

Bezug seiner Manufakturbedürfnisse aus gewerbreichen, in der Kunst zu produciren weiter vorangeschrittenen Ländern, welchen er seine Bodenerzeugnisse anbietet, ein Beförderungsmittel seiner ökonomischen Entwicklung erblicken. Ein solches Land wird durch fremde Mauthtarife, welche nur die Erzeugnisse des Kunstfleißes treffen, seine natürlichen Verkehrsverbindungen nicht gestört finden; jene Tarife werden ihm gleichgültig seyn. Durch Erweiterung der Beschränkungen würde es sich nur selbst wehethun und die Treibhauspflanzen seiner Industrie durch hohe Preise für die Consumenten und durch einen erschwerten Absatz seiner Naturerzeugnisse theuer erkaufen.

Ganz anders, wenn von Ländern gleich alter Kultur, das eine seinen Markt der Manufakturindustrie allen andern eröffnet, und für alle Zweige, in welchen es auf gleichem Fuß oder mit Vortheil mit dem Auslande concurriren könnte, alle fremden Märkte für sich verschlossen findet. In solcher Lage muß es sich in seiner natürlichen Entwicklung aufgehalten finden, in welcher an die Fortschritte des Ackerbaues und der Bevölkerung sich allmählig, in natürlicher Wechselwirkung, eine aufblühende Manufakturindustrie knüpft, die ihrerseits wieder dem Ackerbau einen neuen Sporn zur Erweiterung seiner Production durch einen nahen und sichern Absatz gibt. In solcher Lage werden sich mehr oder weniger die Nachteile einer einseitigen Entwicklung des einen Hauptzweiges offenbaren, in der raschen fortschreitenden Vertheilung des Eigenthums der ackerbauenden Klasse, der es an einem gehörigen Abfluß der zunehmenden Volksmenge zu andern productiven Arbeiten fehlt, in der Abnahme der Ueberschüsse des Ackerbaues in Folge einer excessiven Güterzerstückelung, in der Verlegenheit des Mittelstandes und der höhern Bürgerklassen ihren Angehörigen einen Kreis productiver Thätigkeit zu eröffnen.

Könnte man auch nur die Früchte der productiven Anstrengungen im Ackerbau durch unbeschwertem Absatz seiner Erzeug-

nisse gegen den Bezug fremder Manufacturerzeugnisse ungeschmälert erndten. Allein zu der Störung des natürlichen Austausches der Manufacturartikel kommt die noch unnatürlichere, widerwärtigere Hemmung des Absatzes der Bodenerzeugnisse und der Viehzucht. Zuerst wird die Production genöthigt, jene Zweige der Manufactur-Industrie, welche ihr die Aequivalente für fremde Industrieerzeugnisse verschaffen könnten, ungeschützt zu lassen, oder zu beschränken, und ein Surrogat in den Erzeugnissen des Ackerbaues zu suchen, und hat sie sich hierzu bequemt, so sieht sie sich durch mannigfaltige Restrictionen, welche rohe Erzeugnisse treffen, aufs Neue in Verlegenheit gesetzt.

Man kann unter solchen Umständen es nur als eine Wohlthat betrachten, wenn der deutsche Gewerbefleiß und Ackerbau von dem Auslande unabhängiger wird, wenn die Manufactur- und Fabrikindustrie, ermuntert durch die Schutzzölle und gesichert gegen manche unregelmäßige Einwirkungen, einen rascheren Aufschwung gewinnt, dem Ackerbau in natürlicher Wechselwirkung eine Zunahme der einheimischen Nachfrage nach seinen Erzeugnissen verschafft, und dadurch sowohl der Druck der fremden Zölle, die seinen auswärtigen Absatz erschweren, wie der Einfluß des verderblichen Wechsels der fremden Tarife weit weniger fühlbar wird.

Weit entfernt, auf gleiche Weise wie in solchen Ländern, wo man durch Schutzzölle einer natürlichen Entwicklung vorantreibt, mit einem nachtheiligen Einfluß auf die Preise der Dinge verbunden seyn, wird das System des Vereins vielmehr einen wohlthätigen Einfluß auf die Produktionskosten der Fabrik- und Manufactur-Industrie ausüben, dem innern und äußern Handel eine größere Regelmäßigkeit sichern und dadurch zugleich auf dem Geldmarkte nicht ohne vortheilhafte Wirkung bleiben.

Die gleichförmigere Entwicklung der beiden

Hauptzweige der Production der Manufactur- und Fabrik-Industrie und der Agricultur werden den innern Handel beleben; die größere Lebhaftigkeit des innern Verkehrs wird das Bedürfnis einer Vermehrung und Verbesserung der Communicationswege dringender und die Befriedigung dieses Bedürfnisses zugleich in wirtschaftlicher Hinsicht vortheilhafter machen. Die größere Schnelligkeit und Wohlfeilheit der Transporte und andere Vortheile, welche gemeinsame Maaßregeln zur Erleichterung des wechselseitigen Verkehrs zwischen den Vereinsstaaten dem Handel gewähren, können nicht fehlen, auf die Production wohlthätig zurückzuwirken.

Indem die Gesamtheit der Vereinsländer im Reichthum fortschreitet, werden die Hülfquellen und die Macht der vereinten Staaten wachsen.

Daß die Finanzkräfte durch Alles, was der Production förderlich ist, nur gewinnen können, ist an sich klar. Mit den Fortschritten der Production wächst das steuerbare Einkommen, und die Fähigkeit der Steuerpflichtigen, die Forderungen der Finanzverwaltung zu befriedigen. Vorzüglich ist es aber die gleichförmigere Entwicklung der beiden Hauptzweige der Production, der Manufactur- und Fabrik-Industrie und des Ackerbaues, welche einen vortheilhaften Einfluß auf die Finanzkräfte der Staaten ausübt. Der Ackerbau kann bei fortschreitender Zerstückelung des Grundeigenthums auf eine Weise zunehmen, die, weit entfernt, die Finanzkräfte zu erhöhen, die Fähigkeit des Volkes, Steuern zu entrichten, vielmehr schwächt, die Menge der Dürftigen vermehrt, ohne die Classe der Wohlhabenden und Reichen zahlreicher zu machen. Einem solchen Zustande sieht man am nächsten in dichtbevölkerten Ländern, die der wachsenden Volksmenge sich nicht mehr auszubreiten erlaubt, und deren Ackerbau der Vortheile entbehrt, die ihr ein gleichförmiges Fortschreiten der einheimischen Manufactur- und Fabrikindustrie gewährt. Dagegen lehrt die Erfah-

rung, daß überall, wo ein Aufblühen der Industrie die Fortschritte des Ackerbaues begleiten, das Volk höhere Abgaben williger übernimmt und leichter trägt, und die Regierungen in außerordentlichen Zeiten, welche ungewöhnliche Anstrengungen erfordern, schneller und wohlfeiler die zur Bestreitung eines außerordentlichen Aufwands erforderlichen Kapitalien sich verschaffen.

Die verschiedenen Classen der Gesellschaft werden im Allgemeinen und mit wenigen Ausnahmen die Folgen des Zollvereines in ihrer allmählichen Entwicklung nur auf eine wohlthätige Weise empfinden, insbesondere die Ländereibesitzer, wie die Gewerbsinhaber, die Classe der Arbeiter wie der Unternehmer und die Capitalbesitzer.

Die arbeitende Classe wird sich in Folge des gegebenen Reizes zu industriellen Unternehmungen einer wachsenden Nachfrage nach ihren Diensten erfreuen.

Die Besitzer einer höhern Industrie werden als talentvolle Unternehmer leichter die Hülfe der Capitalisten finden, oder als Aufseher, Gehülfen, Werkmeister u. s. w. mehr gesucht und besser bezahlt werden.

Die Capitalbesitzer werden zur Anlage ihrer Capitalien aus gleichem Grunde leichter Gelegenheit finden, sey es, daß sie als Unternehmer selbst thätig sind, oder durch Darleihen productive Unternehmungen unterstützen, oder jene Anlagsplätze benutzen, welche durch den Abfluß von Capitalien in die Werkstätten der Industrie frei geworden sind.

Die Ländereibesitzer werden die Grundrente allmählig steigen sehen, in Folge der wachsenden Nachfrage nach den Unterhaltsmitteln der industriellen Arbeiter und nach den Rohstoffen der Industrie.

Der großen Mehrheit des Volkes wird die einheimische Industrie die gemeinen Manufactur- und Fabrikartikel, die zu ihren Bedürfnissen gehören, mit gleicher Leichtigkeit, wie das Ausland, liefern, die von allen Zollaufgaben befreite Mitbewerbung auf dem innern Markte ihr zum Theile selbst wohlfeilere Preise bieten, und nur die Wohlhabenderen und Reichen werden manche Gegenstände ihres Verbrauchs theurer bezahlen, zum Vortheile der arbeitenden Classe oder der minder bemittelten Steuerpflichtigen.

Aber ist nicht zu befürchten, daß die Fortschritte der Manufactur- und Fabrikindustrie von jenen Nachtheilen begleitet seyn werden, die man in mehreren, durch ihren Gewerbsfleiß ausgezeichneten Ländern wahrnimmt? Ist nicht zu befürchten, daß mit der Erweiterung dieser Productionszweige und mit der Vermehrung der in den Werkstätten der Industrie beschäftigten Volksmenge auch die Ungleichheit in der Vertheilung der Glücksgüter und die Zahl der Armen wachse, daß die Wechselfälle, welche den Absatz der Manufacturindustrie treffen, und die Veränderungen in den Productionsmethoden, welche die Nachfrage nach Arbeitern bisweilen plötzlich afficiren, periodisch einen verderblichen Einfluß auf die Lage der Arbeiter ausüben, und die Gesellschaft durch die Menge der Arbeiter, deren Subsistenz von so mannigfaltigen Zufällen abhängt, zuletzt gefährdet werde?

Solche Besorgnisse halten wir, insoferne sie als natürliche Folge des Systems des Vertriebs abgeleitet werden wollen, für gänzlich ungegründet. Allerdings kann jede Gesellschaft durch die Fortschritte der Bevölkerung in Verlegenheiten gerathen, allein, wie wir gesehen, ist diese Gefahr auch für jedes vorzugsweise ackerbauende Land vorhanden, dessen Grundeigenthum in schneller Progression sich vertheilt.

Die Fortschritte des Handels und der Manufactur- und Fabrik-Industrie sind ohne Zweifel, in der Regel, von einer

größern Ungleichheit der Glücksgüter begleitet, und in manchen Zweigen behauptet die Größe der Capitalien ein entschiedenes Uebergewicht; allein ein Land, das viele Reiche und Wohlhabende neben der Menge der minder Bemittelten zählt, ist doch immer besser daran, als ein solches, in welchem die zunehmende Bevölkerung die Masse des Eigenthums auf solche Weise vertheilt, daß die Zahl der Minderbemittelten gleich groß, aber die Zahl der Wohlhabenden und Reichen weit geringer ist. Soll man die Mittel, einer wachsenden Bevölkerung Gelegenheit zur productiven Beschäftigung zu verschaffen, verkümmern, weil es möglich ist, daß, wenn die gegenwärtige Nachfrage nach Arbeit und Verdienst befriedigt worden, späterhin dennoch wieder eine vermehrte Nachfrage entstehe, die man alsdann zu befriedigen außer Stande seyn kann?

Verkennen wird man auch nicht die wesentliche Verschiedenheit, die zwischen Deutschland und Frankreich, vorzüglich aber zwischen Großbritannien und Deutschland in dieser Beziehung besteht. Schon längst versorgt die britische Industrie den innern Markt; die Zulassung ihrer Erzeugnisse in andern Ländern, deren Industrie sich nicht der gleichen freien Mitbewerbung auf dem britischen Markte erfreute, sodann der Besitz von zahlreichen Kolonien, die Vortheile, welche die Mutterstaaten im Vereine mit ihren überseeischen Besizungen sich zueignen, und manche andere künstliche Maaßregeln haben der britischen Fabrik- und Manufactur-Industrie eine unnatürliche Ausdehnung gegeben.

Die Schutzzölle des Vereins haben für ihre Wirkung schon ein sehr großes Feld, wenn sie der Production die Versorgung des innern Marktes mehr sichern. Diese wird daher eben so von zufälligen Einflüssen weniger abhängig, als vor der Gefahr einer unnatürlichen Erweiterung durch die fremden Zollgesetze bewahrt bleiben. Führt das System des Vereins aber zu einer größern allgemeinen und wechselseitigen Freiheit des Verkehrs,

so kann von den Nachtheilen einer künstlichen Pflege der Industrie ohnehin keine Rede seyn.

Ein Umstand aber ist es vorzüglich, welcher Deutschland gegen die Gefahren schützt, die in Frankreich und Großbritannien aus der Lage und Stimmung der arbeitenden Klassen hervorzugehen scheinen.

Städte, wie Paris und London, deren unermessliche Consumtion der Vereinigung von ungeheuren Kapitalien und zahllosen Arbeitern auf einem Puncte günstig ist, kann Deutschland, in mehrere Staaten getheilt, nicht besitzen. Diese Trennung ist überhaupt der Concentrirung der Industrie-Anstalten nicht zuträglich, sie ist mit einer gleichförmigen Vertheilung des Capitalreichthums verbunden; die Sorgfalt der Regierungen zur Beförderung des Gewerbleißes, durch directe Aufmunterungsmittel und durch Unterrichts-Anstalten, wirkt auf gleiche Weise in jedem Gebiete, und directe oder indirecte Begünstigungen eines einzelnen Plazes auf Kosten der Gesamtheit sind ohnehin nicht möglich.

Die in einer größeren Zahl mittelmäßiger und kleinerer Städte zerstreut lebenden Manufactur- und Fabrikarbeiter werden den Einflüssen nicht Preis gegeben seyn, welche auf die Sitten, Gewohnheiten, die ökonomische Lage und die Stimmung der arbeitenden Classen in jenen großen Manufactur- und Fabrikstädten sich oft auf so verderbliche Weise äußern.

Daß aber weit mehr dem moralischen Zustand der arbeitenden Classen, als ihrer ökonomischen Lage die betrübenden Erscheinungen zuzuschreiben sind, welche man in größeren und gewerbereichern Städten bisweilen wahrnimmt, haben die Lyoner Ereignisse in neuerer Zeit bestätigt. Der Geldsaz der Arbeitslöhne steht in Frankreich überhaupt höher, als in Deutschland. Man berechnet den Lohn eines erwachsenen männlichen Arbeiters in

den nördlichen Departements zu 2 Franken 26 Centimes, im Süden zu 1 Franken 89 Centimes, im Durchschnitt zu 2 Franken 6 Centimes. Nach speziellen Notizen von den Löhnen der Bauhandwerker, der Arbeiter in Fabriken in größern Städten und in Berg- und Hüttenwerken\*), scheint uns zwar, daß wegen der höheren Besteuerung und anderer Umstände, welche auf die Preise der Unterhaltsmittel der arbeitenden Classe einen Einfluß ausüben, der deutsche Arbeiter, bei seinem geringern Lohne, sich dennoch in der Regel besser befinden mag; allein gerade in dem Zweige der Seidenfabrikation finden wir verhältnißmäßig hohe Sätze und namentlich den Verdienst jener Classe sehr ansehnlich, von welcher die unruhigen Bewegungen in der ersten Fabrikstadt Frankreichs (nach Paris) ausgingen. Man vergleiche das Einkommen eines deutschen Leinwebers mit dem Verdienst der Lyoner Seidenarbeiter, so wird man sich leicht überzeugen, daß die wahre Quelle der Aufregung unter den sogenannten Mutuellisten nicht ihre schlechte Bezahlung seyn konnte. Die angebliche Ursache der im letzten Frühjahr eingetretenen beklagenswerthen Unordnung war der Arbeitslohn, den der Fabrikant den Werkmeistern oder Besitzern von Webstühlen für die Pellüsch zu zahlen hatte. Oeffentliche Blätter enthielten hierüber folgende glaubwürdige Angaben:

Der Arbeitslohn betrug im Jahre 1833 bis 1834 nicht weniger als 2 Franken 25 Centimes für den Stab, und da man in einem Tage zwei Stäbe verfertigen kann, 4 Franken 50 cent. für den Tag. Rechnet man wegen der Sonn- und Feiertage, wegen des Zeitverlustes bei der Zurichtung der Webstühle und wegen anderer temporärer Unterbrechungen 250 Arbeitstage im Jahr, so ergibt sich für den Besitzer des Webstuhls ein Verdienst von 1125 Franken für das Jahr, oder, nach Abzug von 80 Franken 85 Cent. für verschiedene Nebenarbeiten, von 1044 Fr. 45 Centimes.

---

\*) Bowring in dem angef. Ber. S. 180 u. die jüngste Enquête.

Die 28 — 30,000 Webstühle, welche die Lyoner Fabrikanten beschäftigen, sind das Eigenthum von 5 — 600 Werkmeistern, die ihre Stühle zum Theile an Gesellen, in der Regel gegen die Hälfte der Fagon oder eine Gebühr von 2 Fr. 25 cent. für den Stab verleihen, und dafür die Kosten des Zusammenlegens, Zwirnens und Aufspannens übernehmen.

Sie ziehen daher, nach Abzug dieser Unkosten, als Unternehmer von jedem verleihnten Webstuhl jährlich 482 Fr. 50 c. Im Durchschnitt (6 Stühle für einen Werkmeister gerechnet) kann man darnach den Verdienst eines Werkmeisters zu 3456 Franken 65 cent. annehmen, vorausgesetzt, daß er ausser dem Stuhle, auf dem er arbeitet und 1044 Franken verdient, alle übrigen an Gesellen verleihnt hat. Sein Verdienst ist noch größer, wenn er, wie dieß bei Vielen der Fall ist, einige Stühle mit seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern besetzt.

Solche Lohnsätze sind doch in der That hoch genug, um den Werkmeister selbst bei einer vorübergehenden Stockung oder einer Abnahme der Nachfrage nach Arbeit um ein Drittel oder die Hälfte vor Nahrungslosigkeit zu schützen. Das Uebel liegt aber darin, daß die Meisten in günstigen Perioden rasch den Kreis ihrer Bedürfnisse erweitern, Gewohnheiten annehmen, und sich Genüssen überlassen, welchen, bei der geringsten Abnahme ihres Verdienstes, entsagen zu müssen ihnen schwer fällt.

Wenn man die Lage der im Ackerbau und in den Gewerben beschäftigten Classen (nicht in verschiedenen Ländern, sondern in der nämlichen Gegend) vergleicht, so wird man in der Regel finden, daß der persönliche Verdienst der industriellen Arbeiter und der kleinen Unternehmer im Durchschnitt weit höher steht, als der persönliche Erwerb der Landarbeiter und Kleinern Landwirthe. Jene trifft der Nachtheil häufigerer Wechselfälle; sie bedürfen daher in höherm Grade, als die ackerbauende Klasse, der Tugenden der Enthalttsamkeit, Spar-

samkeit und der klugen Voraussicht, um in der Zeit günstiger Conjunctionen, oder so lange sie ihre volle Arbeitskraft besitzen, für die Perioden vorübergehender Stockungen der Gewerbe, und für ihr späteres Alter sich eine leidliche ökonomische Existenz zu sichern. Weit entfernt, sich durch jene Tugenden auszuzeichnen, steht aber die Classe der industriellen Arbeiter in Vergleichung mit der ackerbauenden Classe in dieser Beziehung nur zu häufig weit zurück. Denn Einwirkungen verlockender Beispiele, zumal in größeren Städten, vermögen sich nur wenige zu entziehen. Während sie, den kärglicheren Erwerb in unglücklichen Perioden mit dem reichern Einkommen in günstiger Zeit ausgleichend, im Durchschnitte sich einer besseren ökonomischen Existenz erfreuen könnten, als die Landarbeiter, richten sie ihren Haushalt nach den Einnahmen des Tages, und bereiten sich dadurch jene mißbehagliche Lage, welche für jeden Menschen mit dem Verzicht auf gewohnte Genüsse verbunden ist.

Es ist nicht zu läugnen, daß in dieser Beziehung durch die allmähliche Erweiterung der fabrikmäßigen Production im Verhältniß mit dem zunftmäßigen Gewerbsbetrieb, und in neuerer Zeit durch die Abschaffung oder Umgestaltung des Zunftwesens, Manches schlimmer geworden ist. Die nähere Berührung des Meisters mit seinen Lehrlingen, für deren Bildung er zu sorgen hat, so wie mit seinen Gehülfen, die er bei sich aufnimmt, das Aufsteigen von einer Stufe zur andern bis zum selbstständigen Gewerbsbetriebe, das gemeinschaftliche Wand, das sie in der Zunft vereinigte, das Verhältniß der Zünfte zu einander, sind der Wirkung moralischer Triebfedern weit günstiger, als das lockere Verhältniß zwischen dem Fabrik- und Manufacturherrschaften und seinen Arbeitern, bei der Klust, die beide Classen trennt.

Auch die ökonomische Existenz der Gewerbetreibenden thut unter einer strengern Zunftverfassung festere Wurzeln.

Indem dieses Institut als ein Hinderniß der natürlichen

Entwicklung der Industrie erkannt, hier ganz verschwand, dort im Sinn der Gewerbefreiheit reformirt, überall aber im Gegensatz der Manufacturen und Fabriken gewaltig eingeschränkt wurde, gieng auch das Gute, das sich in dieser Beziehung daran knüpfte, größtentheils verloren. Man muß nunmehr die Hülfe auf einem andern Wege suchen, den ein allgemein gefühltes Bedürfnis auch schon hat finden lassen. Ein angemessener öffentlicher Unterricht für Handwerker und Fabrikarbeiter wird bis zu den untersten Classen herab, nicht nur auf die technische, sondern überhaupt auf die intellectuelle Bildung und zugleich auf den moralischen Zustand der arbeitenden Classe, wohlthätig einwirken. Indem er dem Talente mannigfaltige Gelegenheit zur Ausbildung darbietet, eröffnet er den Arbeitern des niedrigsten Ranges eine Bahn des ehrenvollen Fortschreitens zu den höheren Graden productiver Thätigkeit. Eine wesentliche Aufgabe jenes Unterrichts bildet die Aufklärung der arbeitenden Classe über die moralischen Bedingungen ihres ökonomischen Wohlbefindens: Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe, Mäßigkeit, Sparsamkeit.

Die öffentliche Fürsorge darf sich aber nicht darauf beschränken, durch einen angemessenen Unterricht diese Tugenden unter der arbeitenden Classe zu erwecken und zu verbreiten, da der beste Wille, beim Mangel an Gelegenheit zur sichern Anlage kleiner Ersparnisse, keine oder nur kärgliche Früchte trägt.

Wenn auf jeder Stufe der Entwicklung des gesellschaftlichen Zustandes, so wohlthätig sie auch im Ganzen seyn mag, sich neue eigenthümliche Uebel offenbaren, so bietet er auch in der Regel die Heilmittel dar. Wo die Fabrik- und Manufactur-Industrie einen großen Umfang gewinnt, und die Zahl der abhängigen Arbeiten fortschreitend wächst, wird man auch jede Art von Creditoperation erleichtert finden. Zu den heilsamsten Unternehmungen in diesem Gebiete gehören die Sparbanken, welche der arbeitenden Klasse gestatten, die kleinsten Ueberschüsse

ihres Gewerbes nutzbringend anzulegen. In diesen Anstalten muß man das Mittel zur Ausgleichung der Wechselfälle, welche den Erwerb der industriellen Arbeiter treffen, zur Unterstützung der Wirtschaftlichkeit und der Liebe zur Sparsamkeit und zur festeren Begründung der ökonomischen Existenz der arbeitenden Klasse suchen. Ihre Beförderung gehört zu den wichtigsten Angelegenheiten der Regierungen, die hiezu aus allgemeinen Mitteln Opfer zu bringen keinen Anstand nehmen dürfen.

Großbritannien hat den Sparkassen durch die Verbindung mit der englischen Bank einen Vorschub geleistet, der sich in Ausdehnung jener Institute und in dem wohlthätigen Einfluß auf die Lage der arbeitenden Klasse in hohem Grade wohlthätig erwiesen hat. Obwohl, wie dieß der Zweck dieser Anstalten gebietet, die höchste Einlage, ausschließlich der Zinsen, für ein einzelnes Jahr auf 30 Pf. St. und im Ganzen auf 150 Pf. St. bestimmt ist, und wenn ein angelegtes Kapital von 150 Pf. St. mit den unerhobenen Zinsen auf 200 Pf. Sterl. angewachsen ist, keine Zinsen mehr berechnet werden, so stieg seit dem Jahr 1817, da die gegenwärtig bestehende Einrichtung getroffen wurde, bis zum November 1829 (nach einer nicht ganz vollständigen Berechnung) die Summe der Einlagen und der angewachsenen Zinsen, nach Abzug der erhobenen Zinsen \*) und der rückbezahlten Kapitalien, auf 14,434,921 Pfund Sterling. Die Zahl der Personen, welche von dieser Gelegenheit der sichern Anlage kleiner Ersparnisse Gebrauch machte, belief sich in jenem Jahre

in England und Wales auf	361,853
in Schottland	„ 16,174
in Irland	„ 31,919
im Ganzen auf	„ 409,954

\*) Die den Einlegern zu zahlenden Zinsen sollen nach der Parlementsacte, welche die englische Bank zur Annahme der Sparbankkapitalien verpflichtete, 3 Pfd. 8 Sch. 5½ P. für das Jahr oder 2½ Pence für den Tag von 100 Pf. St. nicht übersteigen.

und der Durchschnittsbetrag der einzelnen Forderungen auf 35 Pfd. Sterling.

Am Schlusse des Jahres 1830 betrug die Summe der unerhobenen Einlagen und Zinsen 15,111,890 Pfd. St. oder nahe 378 Mill. Franken, und im Jahre 1834 finden wir die Zahl der Banken zu nahe 600, und die Summe der Anlage in sämmtlichen Sparkassen der drei Reiche zu nahe 600 Mill. Franken angegeben.

Ein Uebel, das wie ein Krebschaden sich immer weiter auszubreiten drohte, und den ganzen gesellschaftlichen Zustand zu gefährden schien, das Armenwesen, konnte nur in Folge dieses wohlthätigen Einflusses der Sparkassen einer heilsamen Reform unterworfen werden.

Auch in Frankreich sucht man in neuerer Zeit diese Anstalten zu vervielfältigen, welche eine ehrenvolle Mitbewerbung mit der Speculation der Lotterie auf die Pfennige der arbeitenden Classen begonnen haben \*). Nur dem verderblichen Einfluß dieses Instituts darf man es zuschreiben, daß die Zahl der Sparkassen nicht über 47 und die Summe der eingelegten Kapitalien nicht über 100 Mill. Franken sich bewiesen.

In Deutschland hat man zwar in manchen größeren und kleineren Städten nicht versäumt, Sparkassen zu gründen, aber noch bleibt Vieles in Beziehung auf ihre Verbreitung zu wünschen

---

\*) Im Jahre 1832 betrug die Lotterie-Einsätze in Frankreich 32,400,000 Franken, im Jahre 1833 nur 26,400,000 Fres. Der Rückschlag rührt größtentheils von der Abnahme der Einsätze in der Hauptstadt her.

Im Jahre 1832 betrug sie daselbst	17,600,000 Franken.
im Jahre 1833 . . . . .	12,600,000 „
Die Differenz ist . . . . .	<u>5,000,000 „</u>

Gerade um die nämliche Summe haben sich im Jahre 1833 die Einlagen in die Sparkasse zu Paris vermehrt.

übrig. Umsichtige Fabrik- und Manufacturherren sollten nicht unterlassen, die Einlage eines Theils der Löhne zu bedingen. Es könnte selbst gefragt werden, ob nicht Verfügungen der Gesetzgebung zulässig und nützlich wären.

Die Fürsorge der Regierungen auf den beiden angeedeuteten Wegen — durch einen öffentlichen Unterricht für junge Leute, welche in die Werkstätte der Industrie eingetreten sind, und durch Beförderung der Anstalten zur Unterstützung der Sparsamkeit — verspricht aber in Deutschland schon deshalb wirksamer zu werden, weil für die sittliche und religiöse Bildung der untern Klassen schon die allgemeinen Volksschulen mehr als anderwärts leisten.

Von dem Anwachsen der industriellen Arbeiter befürchten wir unter dieser Voraussetzung keine der nachtheiligen Folgen, welche in andern gewerbreichen Ländern, wo es besonders früher an der gehörigen Sorgfalt der Regierungen gefehlt hat, wahrgenommen wurden.

Nur unter Jenen, welche ohne sittliche und religiöse Bildung, von Tage zu Tage lebend, nichts zu verlieren haben, ist man gewiß, gefährliche Werkzeuge zur Störung der öffentlichen Ruhe zu finden. Im Uebrigen darf man annehmen, daß gerade der Minderbemittelte, der ein sauer erworbenes, kleines Eigenthum besitzt, in der Regel zu denjenigen gehört, welche die Gefahr eines Umsturzes der Ordnung am meisten erschreckt.

---